

# Grünes Refugium

Der Sommer (Auss. Mark. Land) 3.7.2005  
Magdalenengärtchen in Staufen ist ein verwünschenes Kleinod

Von Hans Christof Wagner

Knarrend geht das schmiedeeiserne Tor auf. Es ist schon ziemlich angerostet, mit der Patina der Jahrhunderte darauf. Leider betätigen noch immer nur Wenige die Klinke. Dabei liegt versteckt hinter dem weißen Gebäude der Sankt Magdalenenkapelle in Staufen ein verwünschenes Kleinod. Das Magdalenengärtchen lädt zum Verweilen und zum Studieren ein.

Angelehnt an Vorbilder mittelalterlicher Kräutergärten wachsen hier seltsame, unbekannte und heilsame Kräuter und Blumen. Seit 2003 gibt es das Gärtlein. Angelegt ist es auf einem früheren Friedhof für Leprosen (Aussätzige). Die Lepra war in Staufen und Umgebung bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts verbreitet. Erst danach verschwand der Aussatz, auch aufgrund besserer Hygiene. An der alten Friedhofsmauer zieht sich jetzt das Gärtchen entlang. Betreut wird es von der Bürgerinitiative Umweltschutz.

Frank Baum von der Bürgerinitiative hat die Anordnung der Pflanzen aus alten Überlieferungen entnommen. Walahfried Strabo, Abt des Klosters Reichenau, stand dafür Pate. Überall da, wo sich an der Mauer eine Befestigung für Weinstöcke befindet, hat Baum einen Rosenstrauch gesetzt. Es sind Rosen, die man schon in Antertum und Mittelalter kannte: die „Rose von Paestum“ oder die „Rose von Kasanlik“. Aus der wurde früher das kostbare Rosenöl gewonnen.

Zwischen den Rosen leuchten Raritäten wie die Madonnenlilie und der Muskatellersalbei. Die Blüten des Diptam zwischen den Fingern zerrieben, verströmen einen intensiven Zitronengeruch. Nebendran wächst die Weinraute. Sie wurde im Mittelalter zum Würzen und zur Herstellung von Medizin benutzt. Richtig wohl bei den sommerlichen Temperaturen fühlen sich derzeit Salbei, Thymian und Rosmarin. Vieles ist recht un-



Zu den Blickfängen im Magdalenengärtchen zählen verschiedene Lilienarten. Vieles hier ist aber eher unscheinbar. FOTO: WAGNER

scheinbar. Ziemlich schwer vorzustellen, dass man aus den Blättern des Färberwaid einmal blauen Farbstoff zum Färben von Stoffen gewonnen hat. Optisch betrachtet hätte auch die Wildtulpe gegen die üppigen Holland-Tulpen keine Chance. Im Magdalenengärtchen aber hat sie ein Refugium, nachdem sie in der freien Natur fast ausgestorben ist.

Seltene Pflanzen wieder heimisch machen, Gewächse, die aus der Natur verdrängt wurden, wieder ansiedeln – das ist die Idee hinter dem Projekt. Auf dem Schild am Friedhofszaun – es hängt seit 14 Tagen dort – ist auch von mittelalterlichen Zauberpflanzen die Rede. Das giftige Bilsenkraut ist seit jeher als Hexenpflanze bekannt. Man sagt, dass das Orakel von Delphi seine Prophezeiungen unter Einfluss von Bilsenkrautdämpfen gemacht hat. Auch der Hauswurz,

oder Donnerwurz wächst hier. In früheren Zeiten wurde er auf Hausdächer gepflanzt zum Schutz vor Blitzschlag. Hierzulande hängt man ihn auch in den Kamin, damit die Hexen nicht hineinfahren konnten.

Einen Teil der Pflanzen hat Baum über das Internet bestellt, im „Magic Garden Shop“. Andere waren in hiesigen Gärtnereien zu bekommen. Manche stammen aus den Privatgärten von Mitgliedern der Bürgerinitiative und des Arbeitskreises Stauffer Stadtbild. Dem gehören Gelände und Kapelle. Der hat auch schon sein Okay dazu gegeben, dass der Garten erweitert wird. Künftig soll es entlang der Kapelle ein weiteres Beet geben.

» **Magdalenengärtchen** am nördlichen Stadtrand Staufens, gegenüber der Tankstelle, an der Abzweigung der alten Straße in Richtung Kirchhofen.